

A close-up photograph of a white door with a brass handle and a black door pull. The door is set in a white frame. The background is a plain, light-colored wall.

ALEXA THIESMEYER

Adenauerallee

BONN KRIMI

emons: eBook

Sie schob den Sessel aus dem Haus und platzierte ihn auf dem Bürgersteig nah am Fahrbahnrand, lief zurück ins erste Stockwerk, füllte Gunters Reisetasche hastig mit allem, was von seinem Kram in ihrer Wohnung verstreut lag und nicht zu groß für die Tasche war, ergriff seine Stehlampe und lief erneut treppab. Heute war Abholtag für Sperrmüll. Das verlieh ihren Handlungen etwas Endgültiges, Unwiderrufliches, und das war ihr recht. Wieder treppauf setzte sie, soweit es ihr Keuchen erlaubte, die unterbrochenen Schimpftiraden fort. Sie klangen nicht mehr ganz so überzeugt.

Von Gunters Sachen war nicht viel übrig, stellte sie oben fest. Ein paar Klamotten, die sie sich über den Arm

legte, und die afrikanische Riesentrommel. Die sollte sie lieber nicht die Treppe hinunterkegeln, sie musste die Stufen schonen, deren dunkles Holz hier und da schon frische Kerben aufwies, die es dem Sessel verdankte.

Sie schloss ihre Arme um das bauchige Instrument. Prompt verfehlte ihr Fuß die oberste Stufe. Halb taumelnd, halb springend, kam sie auf dem Treppenabsatz wieder ins Gleichgewicht. Nun fiel ihr eine Veränderung auf: Oben lehnte niemand mehr am Geländer.

»Gunter?« Sie legte den Kopf in den Nacken. »Wo bist du, Gunter?«

Die Zimmertüren standen weit offen, aber es kam keine Antwort. Sie vernahm keinen Schritt, kein Hüsteln, kein Knarren.

Wie merkwürdig. Gunter war an sich von langsamer Natur. Konnte er wirklich so schnell das Weite gesucht haben, während sie am Fahrbahnrand beschäftigt war?

Sie setzte ihren Weg fort, stellte die Trommel zu den anderen Dingen auf den Bürgersteig, warf die Kleidungsstücke dazu und sah die Straße hinauf und hinunter. Wahrscheinlich holte Gunter sein Auto, um damit zurückzukommen und alles einzuladen. Das ging sie nichts mehr an, sie konnte ins Haus gehen.

Ihr fiel ein, dass sie nach der Post schauen musste, das hatte sie seit zwei Tagen nicht getan. Sie öffnete den Briefkasten an der Innenseite der Haustür. Er war leer, allerdings nicht ganz. Auf seinem Boden lag ein Schlüssel. Isabell

starrte ihn an, als hege sie die Hoffnung, sich zu täuschen. Es war der blaue Schlüssel, der seit vier Monaten Gunters war. Das war deutlich. Und keineswegs erstaunlich. *Wie doof muss man sein, um das nicht zu kapiieren?* Sie hatte sich im Ton vergriffen und Worte herausgeschleudert, die sie bereute. Gunter war endgültig fort und hatte nicht vor, zu ihr zurückzukommen. Schlagartig begriff sie, wie allein sie war.

War das nötig gewesen, dass sich die Flutwelle ihrer Krise in voller Breite über ihren Freund ergoss? War das eine Lösung des Problems? Eben noch hätte sie begrüßt, wenn das Müllauto alles zermalmt hätte, inklusive Gunter. Doch nun kühlte sie ab, als hätte ihr jemand

einen Eimer Wasser über den Kopf geschüttet.

Sollte sie die Sachen zurück ins Haus schleppen? Die elende Plackerei retour – Sessel, Stehlampe, Trommel, prall gefüllte Reisetasche? Alles in ihr sträubte sich dagegen. Schließlich hatte sie heute nur ihren Vater im Kopf haben wollen und nicht diesen vernunftbetonten, nüchternen Gunter.

Heute war Papas hundertster Geburtstag. Sie hatte an ihn denken wollen, nicht irgendwie nebenbei, sondern richtig und mit ganzer Seele. Das war schiefgelaufen. Sie war selbst schuld daran.

Isabell stieg langsam in ihre Etage hinauf, suchte ihr Arbeitszimmer auf und